

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.
Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 50. Hirschberg, Sonnabend den 23. Juni. **1849.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Preußen.

Berlin, 19. Juni. Wie aus der seiner Zeit zur öffentlichen Kenntniß gebrachten Circular-Note vom 28. Mai bekannt, ist zwischen den Königlichen Regierungen von Preußen, Sachsen und Hannover unterm 26sten desselben Monats ein Vertrag geschlossen worden, welcher den Zweck hat, die äußere und innere Sicherheit Deutschlands, so wie die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der einzelnen deutschen Staaten, zu erhalten und zu befestigen.

Einer Bestimmung dieses Vertrages zufolge soll zur Führung der auf die Erreichung des oben gedachten Zweckes dieses Bündnisses bezüglichen Geschäfte durch Abordnung eines oder mehrerer Bevollmächtigten von Seiten eines Jeden der Verbündeten ein Verwaltungsrath gebildet werden und dieser sofort nach erfolgter Ratification des Vertrages in Berlin zusammentreten.

Dieser Bestimmung entsprechend sind, nachdem die Ratification erfolgt ist, die von den drei verbündeten Monarchen ernannten Bevollmächtigten, und zwar

von Seiten Preußens der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Freiherr von Canitz und Dallwitz,
von Seiten Sachsens der Staatsminister von Zeschau,
und von Seiten Hannovers der Klosterrath von Wangenheim und als militairischer Kommissarius der General-Major Jacobi

hier in Berlin zu einem Verwaltungsrathe zusammengetreten und haben am 18. d. Mts., unter dem Vorsitz des preußischen Bevollmächtigten, ihre erste Sitzung gehalten.

Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, sind in einer Conferenz, welche am 15. Juni (Freitag) zu Berlin Statt fand, die Unterhandlungen in Betreff des Friedensschlusses mit Dänemark so weit vorgeschritten, daß Hoffnung auf den baldigen Abschluß gehegt werden darf. Da über einen Punkt die Instructionen des Herrn v. Reetz nicht so weit gingen, als nöthig war, so hat derselbe einen Courier nach Kopenhagen abgesendet. Nach dessen Zurückkunft, welche man gegen das Ende dieser Woche erwartet, können diese Präliminarien unterzeichnet werden. Die Krone Preußen ist zugleich mit den nöthigen Vollmachten der betheiligten deutschen Regierungen zum Friedensabschlusse versehen.

Herr Wydenbrugk befindet sich gegenwärtig in Berlin. Wie in gut unterrichteten Cirkeln verlautet, ist der großh. sachsen-weimarsche Minister im Begriff, dem preußisch-sächsisch-hannoverschen Verfassungsentwurfe die Beistimmung der thüringenschen Staaten zu ertheilen. Herr Wydenbrugk wird, für dieselben, als Mitglied der Reichsverwaltungs-Behörde eintreten.

Aus der Rheinprovinz meldet man, daß am 13. Juni die Ordre eingetroffen sei, das ganze achte Armeecorps auf das Schleunigste mobil zu machen.

Deutschland.

Freistadt Frankfurt a. M.

Zu Frankfurt a. M. rückte am 16. Juni, nachdem früh der größere Theil der zu Anfang der Woche von Wetzlar einmarschirten Preußen nach dem badischen Kriegsschauplatz abmarschirt war, der Rest der Wetzlar'schen preuß. Armee-Abtheilung ein. Den 17ten wurde die erste Abtheilung der über Thüringen, Fulda und Hanau anrückenden, vom General von Holleben befehligten preuß. Division erwartet.

Hessen und am Rhein.

Zu Darmstadt passirte am 15. Juni früh um 10 Uhr die erste Abtheilung der bayerischen nach der Pfalz bestimmten

Truppen; dieselbe bestand aus 1 Chevauxleger-Regiment, 1 Bataillon Jäger, 1 Batterie, Sappeurs und Brücken-Equipagen.

Vor dem Aufbruch des Neckar-Corps erließ der General von Peucker aus dem Hauptquartier Zwingenberg am 13. Juni, Abends 5 Uhr, folgende Proklamation:

„Soldaten des Neckar-Corps!

Aus den verschiedensten Volksstämmen Deutschlands seid Ihr unter meinem Befehl vereinigt, um durch die Bekämpfung der Anarchie unserem großen deutschen Vaterlande Frieden und Wohlstand und gesetzliche Freiheit wieder zu gewinnen. Wenn dieses Ziel nur durch ernsten Kampf erreicht werden und letzterer schon in einigen Tagen beginnen kann, wird Deutschland, Europa, mit Aufmerksamkeit Euren Thaten folgen. Die glänzenden Züge der Pflichttreue und kriegerischen Entschlossenheit, welche schon aus den ersten Waffenthaten des Corps hervorleuchten, rechtfertigen die feste Zuversicht, daß der edle Wetteifer aller Theile des Corps demselben den Ruhm der Tapferkeit und Disziplin zu bewahren wissen wird. Unser Ruf sei: Vorwärts mit Gott für Recht und Gesetz!"

Kriegsereignisse an der badischen Gränze.

Wie wir bereits meldeten war Ladenburg am Neckar, ein wichtiger Uebergangspunkt, von den Reichstruppen (durch den Oberst von Witzleben) genommen worden; am 15. Juni brachen die Rebellen aus Heidelberg hervor und in Verbindung mit den noch nicht überwältigten Vertheidigern der Eisenbahnbrücke griffen sie am Abend Ladenburg an, ehe dem Oberst Witzleben Verstärkung zukommen konnte. Er wurde genöthigt Ladenburg wieder zu verlassen. Die mecklenburgischen Truppen hatten bei diesem Gefecht einige Verluste, worunter drei Offiziere.

Am 16. früh gingen die Rebellen, welche nach Aussage der Gefangenen von Mieroslawski kommandirt werden, in der Stärke von 10 bis 12,000 in der Fronte und rechten Flanke des von Peucker'schen Korps zum Angriff über, bei welchem mit Hartnäckigkeit um den Besitz des Dorfes Groß-Sachsen gekämpft wurde. Die Angriffe wurden jedoch auf allen Punkten von den Truppen des General von Peucker zurückgeschlagen; derselbe nahm nach dem Gefecht eine konzentrirte Stellung bei Weinheim ein und zog das linke Seiten-Detaschement, welches bis Hirschhorn vorgedrungen, näher an sich heran.

Preußische Truppen waren nicht in das Gefecht gekommen. General von Peucker erwartete die Ankunft des preußischen Korps des General-Lieutenants Grafen von der Gröben. Dasselbe begann am 16. Juni früh von Frankfurt nach dem Kriegsschauplatze abzumarschiren. Diese Verstärkung setzte den General Peucker am 17. in den Stand die ganze Neckarlinie zu okkupiren, indem auch von der Rheinseite (aus der Pfalz) die Preußen gegen Mannheim andrängten. Die Hessen standen am Neckar, die Preußen am Rhein, aber die Flüsse waren noch nicht überschritten. Mannheim war daher von zwei Seiten eingeschlossen, weigert sich aber zu kapituliren. Eine Schwefelsäure-Fabrik ist daselbst abgebrannt. Der Kampf am 15. und 16. ward mit großer Erbitterung geführt. Die Verwundeten waren meistens vom 4. hessischen Inf.-Regiment, darunter auch Major Neidhart, der durch den Schenkel geschossen wurde, und Mecklenburger.

In Worms zogen die Königl. preußischen Truppen am 13. Juni Vormittags ein, nachdem Freischaaren die Nacht vorher noch die Stadt durchschwärmt und Drohungen gegen einige Bürger ausgestoßen hatten.

Bayern.

Der König Max hat an die Pfälzer eine Proklamation erlassen, worin am Schlusse gesagt wird: „die Feinde mögen der verdienten Strafe verfallen, den Verirrten würde er zu verzeihen wissen."

Kriegsereignisse in der Pfalz.

Am 15. Juni waren zu Kaiserslautern 2000 Preußen einquartirt; 7000 lagen in der Umgegend. Die Bürgerschaft hielt sich ruhig und war gegen die neuen Herren so viel als möglich gefällig. Am 15. hatten die Truppen Rasttag. Ein Lazareth wurde angelegt und Alles auf bevorstehenden Kampf gerüstet.

Die preuß. Truppen-Abtheilungen, welche am 15. Juni Worms verließen, um in Rheinbayern einzurücken, wurden zu Frankenthal mit Kränzen und Jubel empfangen. Doch wurde die Stadt entwaffnet. Nach kurzer Rast setzten die Preußen den Marsch über Oggersheim nach Ludwigshafen fort. Vor Ludwigshafen stießen die Husaren, welche die Spitze bildeten, auf badische Soldaten, von denen sie zurückgeschlagen wurden. Darauf rückte ein Bataillon des 28sten Infanterie-Regiments mit Geschütz vor und trieb die Badenser nach Ludwigshafen zurück. Dort wurde aus verschiedenen Häusern, namentlich dem Gasthofe zum deutschen Hause, ein bedeutendes Gewehrfeuer eröffnet, worauf das deutsche Haus von preußischer Seite in Brand geschossen wurde. Ludwigshafen wurde demnach eingenommen. Die Badenser zogen sich nun über die Brücke zurück, auf der sie in der Mitte eine starke Barrikade aus Baumwollenballen errichtet hatten. Während des Rückzugs wurde vom mannheimer Ufer, an dem eine Reihe von Kanonen aufgepflanzt ist, ein mörderisches Kanonenfeuer eröffnet und die Brücke bestrichen. Nachdem die Badenser zwei Joche derselben abgeführt und sich noch eine Zeit lang hinter der Barrikade vertheidigt hatten, zogen sie sich dann, wohlgeordnet, an das jenseitige Ufer zurück. Die Preußen besetzten nun die Rheinschanze und pflanzten ihre Geschütze dort auf. Von beiden Seiten wurde jetzt eine lebhafte Kanonade eröffnet, wobei die Badenser bei der Mehrzahl ihrer Geschütze natürlich bedeutende Vortheile hatten. Abends 8 Uhr war die Entscheidung noch ungewiß. Man befürchtete, daß die Preußen Mannheim in der Nacht beschießen würden.

Das Korps des Generals von Hirschfeld ist am 17. Juni gegen Landau und Germersheim vorgerückt. Gefechte haben dabei nicht stattgefunden. — Die Insurgenten und die sogenannte provisorische Regierung der Pfalz haben sich oberhalb Germersheim über den Rhein geflüchtet.

Baden.

Die Landesversammlung zu Karlsruhe hat als provisorische Regierung ein Triumvirat, bestehend aus Brentano, Gögg und Werner, erwählt. Die Versammlung hat sich für permanent und jede gebotene Veränderung des Aufenthalts für zulässig erklärt. Es ist auch beschlossen worden, die Gensd'armerie, bestehend aus 600 Mann, aufzulösen; dieses Corps will sich aber der Auflösung widersetzen. — Das Geld in der Staatskasse fängt bereits an rar zu werden; die vorgefundenen drei Millionen sind daraus! — in vier Wochen. — Auch hat die Landes-Versammlung eine schmähliche Proklamation an das badische Volk als Antwort auf die des Reichsverwesers votirt.

Zu Karlsruh herrschte der brutalste Polizei-Despotismus der Regierungs-Agenten; willkürliche Einkerkerungen sind an der Tagesordnung.

Württemberg.

Se. Majestät der König kam am 12. Juni von Ludwigsburg zu Stuttgart früh um 8 Uhr an. Hierauf rückte auch die Garde ein und bezog ihre Kaserne. Die Schloßwache bezog zur Erleichterung der Bürgerwehr das erste Regiment.

Die provisorische Centralgewalt zu Frankfurt hat an die württembergsche Regierung das Anliegen gestellt: „die Sitzungen der Nationalversammlung nicht länger zu dulden und die Regentschaft aus Stadt und Land zu verweisen. Der König soll von dem Ministerium energische Maßregeln verlangen.

Das württembergische Ministerium hatte die sogenannte Regentschaft zu Stuttgart aufgefordert, ihren Sitz ohne Verzug aus Württemberg hinweg in ein anderes Land zu verlegen. Letztere spricht dagegen die Ansicht aus, daß ihr Sitz an dem Orte sein müsse, wo sich die National-Versammlung befinde. Sie könne deshalb dem Ansinnen der württembergischen Regierung in dieser Beziehung in keiner Weise Folge geben.

Heilbronn ist in den Belagerungszustand erklärt worden. Die Ablieferung der Gewehre geht vorwärts; mehrere Verhaftungen sind erfolgt. Auch in dem Oberamt Heilbronn ist die Aufruhrakte proklamirt und die Entwaffnung sämmtlicher Bürgerwehren angeordnet. Ein Theil der Heilbronner Bürgerwehr war nach der badischen Gränze gezogen. Es kehren aber von derselben nach und nach Viele zurück, so daß höchstens noch 250 bis 300 fehlen mögen. Die Hauptführer sollen sich aus Wimpfen (Hessisch) nach Rappenau gewendet haben.

In der Ständekammer am 14. Juni erklärte der Minister Römer: „die Regierung würde sich **nicht** veranlaßt sehen, mit der Regentschaft in Stuttgart in ein gutes Vernehmen zu setzen. Auch erklärte er: wir wollen nicht zwei bis drei, sondern gar keinem Herrn gehorchen; er erkläre, daß das Ministerium die Centralgewalt in Frankfurt nicht mehr anerkenne. Dagegen meinte der Abgeordnete Eisenlohr: „Dann werden wir zur Central-Gewalt in Berlin hingerathen, der Minister habe kürzlich erklärt, daß er diejenige Centralgewalt anerkenne, die ihm am besten konvenirt. Der Minister antwortete: Allerdings, das ist die Sachlage; man könne nun nicht mehr nach staatsrechtlichen, sondern müsse nach politischen Grundsätzen handeln, man müsse sich auf den Boden der Thatsachen stellen, jeder Staat müsse an sich selbst denken.

Am 13. Juni hielt das Rumpfparlament zu Stuttgart seine vierte Sitzung im Kolbschen Gartensaale. Es waren 101 Mitglieder anwesend. Der Austritt von 19 Mitgliedern ward angezeigt, worunter Robert v. Mohl und Römer. Hierauf nahm man die Wahl des Funfzehner Ausschusses vor. Raveaux zeigt an, daß die Regentschaft der württembergischen Regierung befohlen habe, 5000 Mann Infanterie, 4 Escadrons Reiterei und 2 Batterieen zu dem zu bildenden Reichsheer der verfassungstreuen Reichsstaate zu stellen. Auch habe die Regentschaft (den württemb.) General von Miller seiner Würde als Reichsgeneral enthoben. (Bekanntlich ist ersterer Befehl vom Ministerium abgelehnt.)

In der Sitzung des Rumpfparlaments am 16. Juni beschloß dasselbe: 1) Die Fortführung der am 28sten Juni v. J. dem Erzherzog Johann verliehenen und am 6. Juni d. J. wieder entzogenen Gewalt ist eine Usurpation. 2) Keine deutsche Regierung und kein deutscher Staatsbürger ist denselben Gehorsam zu leisten weder schuldig, noch befugt. 3) Die deutsche Regentschaft wird von der National-Versammlung beauftragt, dieser Gewaltanmaßung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln entgegen zu treten.

Die Regentschaft zu Stuttgart hat den Dr. jur. Reingamun zu Frankfurt a. M. beauftragt, die provisorische Centralgewalt aufzufordern, das Eigenthum des Reichs, soweit es in den Händen der seitherigen provis. Centralgewalt war, an die deutsche Regentschaft zu übergeben.

Herzogthum Nassau.

Das Herzoglich nassauische Staats-Ministerium erklärt in einer Veröffentlichung vom 12. Juni, daß die Frankfurter Versammlung durch ihre Uebersiedelung nach Stuttgart augenscheinlich aus ihrem hohen Berufe und aus aller gesetzlichen Bahn getreten sei. Die Ernennung einer Regentschaft müßte das Vaterland in Bürgerkrieg und gänzliche Zerrüttung stürzen; deshalb sei es Pflicht der Regierung, die zu Stuttgart gefaßten oder noch zu fassenden Beschlüsse nicht anzuerkennen. Anarchische Bestrebungen würden mit Ernst unterdrückt werden.

Der Herzog von Nassau ist wiederum zur deutschen Armee nach Schleswig-Holstein abgereiset.

Oesterreich.

Der bayerische Staatsminister des Aeußern, Dr. von der Pfordten, ist aus München zu Wien angelangt. Seine Ankunft betrifft ohne Zweifel die deutsche Frage.

Zu allen Uebeln, welche die Bewohner Wiens betrafen und betreffen, gesellt sich nun noch ein hoher Krankenstand. Cholera, Typhus, Wechselfieber und andere Krankheiten richten ihre Verheerungen besonders in den mittleren und niedern Schichten der Bevölkerung an.

Es bestätigt sich, daß sich ein österreichisches Armee-Corps von 20,000 Mann in Voralberg aufstellt, um von da nach Baden vorzurücken.

Zu Prag sind etwa 36 Personen verhaftet, welche dafür wirkten, eine gewaltsame Schilderhebung zu organisiren und die rothe Republik durchzusetzen. Das Einverständniß zwischen Bakunin und Sabina ist erwiesen. Eine neue Rekrutirung ist für Böhmen wieder ausgeschrieben; das von demselben zu stellende Kontingent wird auf 19 bis 20,000 Mann angegeben.

Ungarischer Krieg.

Aus Ungarn wird berichtet, daß seit drei Wochen verheerende Krankheiten mehr Opfer gefordert haben, als der Krieg. Cholera und Typhus sollen furchtbar hausen. Auf dem westungarischen Kriegsschauplatze waren fünf zum Theil heftige Gefechte vorgefallen; sie fielen für die Oesterreicher ungünstig aus. Die Russen waren dabei nicht betheiligt, weil sie erst später in Ungarn auftraten. Wie dies geschah, so durchschwärmten zahlreiche Kosaken-Schaaren als Vorboten des russischen Heeres 3 bis 5 Wegstunden von der Gränze ab das Gebirgsland. Temeswar widersteht fortgesetzt einem 30,000 Mann starken Magyarenheere; ein Sturmversuch mißglückte und es fielen auf beiden Seiten viel Soldaten.

Am 13. Juni wurde ein für die Oesterreicher unglückliches Treffen bei Kapuvar geschlagen. Ein Theil der österr. Brigade Wyß, bestehend aus zwei Bataillonen Infanterie, einer Division Kaiser Ulanen und einer 6pfündigen Fußbatterie, welche behufs einer vorzunehmenden Recognoscirung aus ihrer Stellung bei Kapuvar nach Czora vorgerückt war, wurde daselbst von den Ungarn mit einer Macht von 10 Bataillonen Infanterie, 16 Escadrons Husaren und 18 Geschützen von vier Seiten angegriffen, um die Oesterreicher nach Raab zu drängen. Das Gefecht war blutig; doch gelang es dem österr. Brigadetheil, die frühere Stellung zu erreichen. Rittmeister Kantz von Kaiser Ulanen ist todt; mehrere Offiziere sind getödtet, verwundet und dem tapfern General Wyß wurde ein Pferd unter dem Leibe erschossen; leider wurde er bei Abgang dieser Nachricht noch vermißt. Wie mörderisch der Kampf war, geht mit daraus hervor, daß ein Bataillon allein 106 Mann an Todten und Verwundeten zählte.

Von der Südarmee ist nunmehr der amtliche Bericht des F.-Z.-M. und Ban Baron Jellachich über den am 7. Juni über das zunächst den Römerschanzen gestandene magyarische Corps erfochtenen Sieg eingegangen. Feldmarschalllieutenant Ottinger hatte, als die Magyaren mit 6 Bataillonen, 5 Escadronen und 3 Batterieen zum Angriff vorrückten, die geeignetsten Gegendispositionen getroffen. Seine Kavallerie hieb auf drei verschiedenen Punkten auf die ungarische Infanterie ein, durchbrach deren Mitte, so daß die geworfenen Truppen in wilder Hast den Römerschanzen zueilten. Ein Bataillon Turzky und das 8te Honved-Bataillon wurden fast ganz zusammengehauen; bei 500 Leichen deckten das Feld, 220 meist schwer Verwundete.

Neusatz, von Peterwardein nur durch die Donau getrennt, ist von dem österr. Cernirungskorps eingenommen worden.

Der Ban war am 3. Juni mit seinem Generalstabe von Ruma nach Titel aufgebrochen.

Die Ungarn haben am 2. Juni im Batschkauer Serbenthum die Ortschaften Djurdjewo, Szt. Iwan und Zschablja sammt den griechisch-orthodoxen Kirchen gänzlich verbrannt; eben so haben sie auch Tschurog und eine Anzahl von Wirthschaftsgebäuden und Scheuern, die auf dem Weichbilde dieser Ortschaften zerstreut standen, auf mordbrennerische Weise vernichtet. Neunzehn Honved's wurden bei diesem Werk der Mordbrennerei von den Serben niedergehauen und einer davon gehängt.

Frankreich.

Am 14. Juni gab die Nat.-Versammlung auch die Bewilligung zur Verfolgung der entflohenen Abgeordneten: Ledru-Rollin, Boichot, Rattier, und mehrerer anderer Mitglieder des Berges; dieselben retteten sich durch die Fenster des Saales in den Garten, als ihr Konvent in der Gewerbschule gesprengt wurde. Die Mütze des Feldwebels Rattier liegt als Beweisstück bei den Akten. — Nirgends war mehr eine Spur von Barrikaden; die demokratisch-socialistische Partei, die sich durch einigen Erfolg bei den Wahlen über ihre Stärke sehr getäuscht zu haben scheint, hat sich, als sie den Aufruf zu den Waffen ergehen ließ, fast ganz verlassen gesehen.

In der Sitzung der National-Versammlung am 15. Juni genehmigte dieselbe das Einschreiten gegen: Avril, Heizmann, Janot, Landolphe, Menand, Rolland und Rougeot. Der Minister Dufaure macht die Anzeige, daß er Lyon wegen einem drohenden Aufstande in den Belagerungszustand versetzt habe. Auch votirt die Nationalversammlung der Nationalgarde, dem Heere und dem General Changarnier ihren Dank für die Dienste, die sie der Verfassung und der Regierung der Republik geleistet haben.

Eine von 103 Mitgliedern des Berges erlassene Proklamation, worin zu den Waffen gerufen wurde, hat Veranlassung zu einer Untersuchung gegen die Unterzeichner gegeben; doch erklären die Meisten ihre Unterschriften für falsch.

Im Ganzen ist jetzt gegen 15 Abgeordnete (vom Berge) die gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Man zählt bereits an 300 Verhaftungen; unter den Verhafteten zählt man auch die Mitglieder des Central-Comités des deutschen Arbeiter-Vereins.

Die Nationalgarde, welche mit Besetzung der Druckereien beauftragt war, worin die aufregenden Schriften gedruckt wurden, haben in mehreren der ersteren Pressen und Typen zerstört.

Zu Paris, das vollkommen ruhig geblieben, dauern die Nachforschungen der Polizei, wie die Verhaftungen fort. Guinard, Oberst der Artillerie-Legion, und Forestier, Oberst der 6ten Legion der Nationalgarde, die einen so bedeutenden Antheil an der Verschwörung hatten, wurden schon am 15. Juni zur Haft gebracht. Auch die Mitglieder des zu Paris bestehenden Comite's der deutschen Demokraten sind wegen Theilnahme an dem Aufstande festgenommen.

Auch in dem Gasthause, wo die Abgesandten der revolutionairen Regierungen von Baden und der Pfalz, die Herren Schütz, Ruge und Blind abgestiegen waren, hat die Polizei Nachforschungen angestellt. Die Herren Gesandten der deutschen Demokratie hatten sich aus dem Staube gemacht, aber ihre Papiere sind in Beschlag genommen worden.

In Paris sind sechs Journale verboten worden. Von Deutschen sind verhaftet: Ewerbeck, Tausenau und einige weniger bekannte.

Die zu Lyon durch die Socialisten verbreitete Nachricht: in Paris sei der Präsident der Republik mit seinen Ministern verhaftet, der Berg habe sich als Convent constituirt und eine provisorische Regierung eingesetzt, welche vom Volke anerkannt werde, war Ursache, daß sich am 14. Juni Abends zahlreiche Zusammenrottungen bildeten, die mit aufrührerischem Geschrei gegen das Stadthaus und gegen das Präfektur-Gebäude anstürmten. Dort wurden sie energisch zurückgewiesen und zerstreuten sich nach Mitternacht. Dagegen blieben die Clubs und die geheimen Gesellschaften in Permanenz. Am 15. Morgens war Alles zum Aufstande bereit. Die bewaffneten Empörer überfielen mehrere Posten in der Arbeiter-Vorstadt Croix rousse und entwaffneten sie. Dann zogen sie nach der Veterinair-Schule, wo sich ihnen eine Anzahl Zöglinge und Soldaten, theils freiwillig, theils gezwungen, anschloß, und bei dem nun ausbrechenden Kampfe in die erste Reihe gestellt ward. Ein Polizei-Agent wurde mit drei Dolchstichen ermordet. In der Vorstadt Croix rousse wurden zahlreiche Barrikaden erbaut, gegen die das Feuer der Geschütze gerichtet ward. Der Geist der Truppen war vortrefflich. Das Gesetz siegte. Am 16ten Juni früh um 8 Uhr war Alles beendigt. Die Truppen hatten alle wichtigen Punkte in Lyon und der obigen Vorstadt besetzt.

Die ehemalige berühmte Sängerin, Madame Catalani, ist, auf einer Durchreise begriffen, zu Paris, 70 Jahr alt, an der Cholera gestorben.

Die Cholera hat zu Paris bedeutend abgenommen.

Crespel de la Touche hat demjenigen Schriftsteller tausend Franken vermacht, welcher der französischen Akademie die Mittel nachweiset, wie man die Preßfreiheit mit der gesellschaftlichen Ordnung vereinigen könne.

Portugal.

Nachrichten aus Oporto melden den Tod Karl Albert's, ehemaligen Königs von Sardinien, nach kurzer Krankheit. (Vielleicht noch Gerücht, doch war er schwer erkrankt.)

Großbritanien und Irland.

Der irische Arbeiter William Hamilton, welcher am 19. Mai ein ungeladenes Pistol auf die Königin abfeuerte, ist zu siebenjähriger Transportation verurtheilt worden.

Der vor Kurzem verstorbene Contre-Admiral Sir Nesbit Willoughby hat während seines Lebens die abenteuerlichsten Gefahren bestanden. Er litt dreimal Schiffbruch und hatte sich einmal 19 Stunden lang auf einem Ruder über dem Wasser erhalten. Zwei Jahre Sklave in Tripolis, ermordete er seine Wächter und rettete sich schwimmend an Bord einer französischen Fregatte, die 2 englische Meilen vom Strande lag. Mit einer einzigen Fregatte drang er in den Hafen von Isle de France und holte trotz der mit 60 Kanonen besetzten Strandbatterieen zwei reichbeladene Schiffe heraus. Er war elfmal von Kugeln, dreimal von Splittern verwundet, und an jedem Theile seines Körpers waren Säbel- und Tomahawknarben; sein Gesicht war durch eine Pulver-Explosion entstellt, er hatte ein Auge verloren, und ein Stück vom Halse und der Kinnlade hatte ihm eine Kugel weggenommen. Als er in der Marine nicht aktiv angestellt war, nahm er russische Dienste unter Kutusoff und wurde Oberst; hier wurde er dreimal verwundet und verlor bei Leipzig einen Arm durch eine Kanonenkugel. Die Matrosen pflegten ihn den Unsterblichen zu nennen.

In Cork wurde am 12. Juni das 59ste Regiment nach Hongkong (China) eingeschifft.

Aus Liverpool berichtet man die erfolgte Ankunft des neuen deutschen Kriegsdampfers United States im Mersey-Flusse. Das Schiff verließ New-York am 31. Mai, bringt aber keine neuern Nachrichten von dort. Nachdem es 21 Stunden abgesegelt war, stieß es, in Folge eines Defekts an seinem Kompaß, auf die Nantucket-Untiefe, kam aber nach 4 Stunden wieder los, nachdem es 70 Tonnen Kohlen über Bord geworfen.

Italien.

Römischer Staat.

Briefe und Zeitungen aus Rom gehen bis zum 8. Juni Mittags. Gefechte waren seit dem 6ten nicht vorgefallen, man kanonirte blos. Die Franzosen haben die zweite

Parallele gegen den Janiculus errichtet, und am 9ten sollte der Hauptangriff beginnen. In Rom selbst scheint die Kampflust ziemlich erloschen; da die Nationalgarde sich weigert, die Mauern zu vertheidigen, so bleiben den Triumvirn nur 13,000 Mann regulaire Truppen und der bewaffnete Pöbel, den man für Geld neuerdings angeworben und „Corps der sieben Hügel" nennt. Offizielle Angaben schätzen den Verlust der Römer am 3ten, 4ten und 5ten auf 40 Todte und 150 Verwundete im Ganzen.

Die Nachrichten, welche die französischen Blätter aus Rom bringen, reichten bis zum 9. Juni. Die Franzosen blieben, ohne weiter vorzudringen, in denen von ihnen eingenommenen Stellungen auf dem Monte Pincio, dem Monte Testaccio, den übrigen die Stadt beherrschenden Anhöhen bis zum 6. Juni, an welchem Tage auf Ansuchen der Römer ein Waffenstillstand von 24 Stunden abgeschlossen wurde. Am 7. Juni wurden die Feindseligkeiten wieder eröffnet; am 8. Juni errangen die Franzosen einige nicht näher bezeichnete Vortheile, so daß es ihnen möglich war, in einer Entfernung von etwa 200 Metres von den Bastionen des Castel d'Angelo die schwere Artillerie aufzufahren, um Breche zu schießen. Sie wählten absichtlich diesen Punkt, weil bei einer Beschießung von dort aus die Stadt am wenigsten der Beschädigung ausgesetzt ist.

Nachrichten aus Rom besagen, daß in den Tagen des Kampfes fast allein die fremden Truppen (meist unter Garibaldi) ins Feuer gingen und bald aufgerieben sein würden. Die Römer selbst sollen sich sehr indifferent verhalten. Es sei ein sonderbar Volk und Rom eine einzige Stadt. Gehe man durch die Straßen, so treffe man ziemlich jeden Bettler auf seinem Posten und die Caffeehäuser voll Leute; der Corso sei voll geputzter Damen, welche neugierig in die Ambulanzen schauen, die mit Verwundeten den Hospitälern zu fahren.

Der König von Neapel ist wieder vorgerückt. Der aus Sicilien zurückgekehrte General Nunziante führt den Ober-Befehl über das Expeditions-Corps. Auf die Nachricht, daß derselbe gegen Acre marschire, hatte sich Garibaldi eilig von der neapolitanischen Gränze zurückgezogen, und war am 31. Mai bereits in Rom zurück. Das spanische Corps passirte am 28sten in Montesecco eine Heerschau vor dem Papst und der ganzen Königlichen Familie und erhielt den päpstlichen Segen. Unmittelbar darauf setzte es sich gegen die römische Gränze in Bewegung. Der Einmarsch sollte über Ceprano erfolgen. Man schätzte die Stärke des neapolitanisch-spanischen Heeres auf 35,000 Mann.

Ancona wird von den Oesterreichern fortgesetzt bombardirt; die österreichischen Truppen, welche zu Foligno standen, sind ebenfalls gegen Ancona aufgebrochen.

General Filangeri hat in einer vom 22. Mai aus Palermo datirten Proclamation den Sicilianern angekündigt, daß der König nicht nur seinen Thronerben zum Vize-Könige bestimmt, sondern auch beschlossen habe, ihnen jene Verfassung zu ertheilen, die am meisten zur Förderung des Fortschrittes und des Wohlstandes der schönen Insel geeignet ist. Der König habe ferner befohlen, daß mit Ausnahme weniger Rädelsführer den gefangenen sicilianischen Insurgenten ihre Freiheit wieder geschenkt und, auf die Loyalität der Stadt Palermo rechnend, das Institut ihrer Nationalwehr mit den von der Zeit und der Erfahrung erheischten Modificationen bestätigen werde.

Rußland und Polen.

Im Königreiche Polen sind wiederum 25,000 Mann, wie es scheint der Rest des lithauischen Armeekorps, eingetroffen. Davon sind 5000 Mann in Warschau verblieben, die andern Truppen aber an die galizische Gränze nach Tsomaszow und Radziwillow dirigirt worden; aus den dasigen Feldlagern marschirten dagegen in den ersten Tagen des Juni ungefähr 22,000 Soldaten in Galizien ein.

Amerika.

Durch einen Deichbruch ist ein großer Theil der Stadt New-Orleans überschwemmt. Zum Beispiel reicht das Wasser bis zur Mitte vom Canal Street, und die anstoßenden Quartiere sind nur zugänglich, indem man bis an die Knie im Wasser watet oder auf Kähnen transportirt wird. Etwas weiter aufwärts werden große Ruder- und Segelböte erfordert. Der Schaden an Eigenthum ist unberechenbar; und daneben sind Tausende armer Leute obdachlos geworden. Zu befürchten steht, daß später in der Jahreszeit sich eine sehr schädliche Luft aus dem stehenden Wasser entwickeln wird.

In den amerikanischen Mittheilungen der Times liest man traurige Berichte über die Zustände in Texas und Mexiko. Die Ansiedler sind in der größten Unsicherheit, und Indianer und Räuber treiben ungestraft ihr Unwesen. Die Berichte aus Kalifornien gehen bis zum 14. April. Das reinste Gold war in Klumpen wie in Staub- und Körnerform mit den letzten Dampfschiffen nach Panama gebracht worden. Arbeiter wurden zu San Francisco mit Gold bezahlt, da alle Welt nach den Goldgegenden läuft und Niemand für Lohn arbeiten will. Lieutenant Beale berichtet, er habe Goldklumpen von 8 bis 25 Pfd. gesehen. Täglich ziehen neue Auswanderer-Gesellschaften nach den Goldgegenden, während zu San Francisco selbst ein lustiges Leben geführt wird und Spieler ihr Hauptquartier dort aufgeschlagen haben. Bekanntlich wurde in Mexiko zur Zeit des Krieges vor ein paar Jahren stark gespielt, und die Spieler sind jetzt nach San Francisco gezogen, Roulette und Pharaotische sind Tag und Nacht besetzt. Jedenfalls ist dies ein bequemes Mittel für die Goldgräber, ihren Fund wieder loszuwerden. Die Ansiedler haben strenge Gesetze gegeben, um sich zu schützen gegen das Gesindel, was von allen Gegenden hinströmt, auf Diebstahl steht der Strang. Aus einem Bericht des nordamerikanischen Konsuls zu Mazatlan vernimmt man, daß das Sakramento-Thal nicht allein goldreich ist, sondern auch reiche Lager Platina besitzt,

große Diamanten wie Smaragden so wie Quecksilber und Kohlen sind gefunden.

Neueste Nachrichten.

Ueber eine durch Berliner und andere Blätter verbreitete Nachricht von einer 64stündigen Schlacht zwischen den Oesterreichern, Russen und Ungarn mit den 33,000 Mann Todten ist kein Schatten von Gerücht in den Wiener Blättern vom 17. Juni zu finden. Außer dem unglücklichen Gefecht zu Czoréa, einem siegreichen Gefecht auf der Insel Schütt und dem Siege der Süd=Armee, ist nichts bekannt, was auf einen Kampf der Haupt=Armee Bezug hätte.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland hat am 15. Juni in Ducla das dortstehende russ. Armee=Corps die Revue passiren lassen, und reiste von dort nach Lowicz zurück, um sich baldigst nach Kalisch zu begeben, wohin auch der Generallieutenant von Lindheim von Breslau gereiset war.

Cholera.

Zu Breslau erkrankten vom 16. zum 17. Juni 45 Personen; es starben 32. Vom 17. zum 18. erkrankten 51; es starben 29. Hierunter waren 6 Militairpersonen, es genasen 5 und starb Keiner. Vom 18. zum 19. erkrankten 65; starben 35. Vom Militair erkrankten 4; es starb 1. Vom 19. bis 20. sind 107 erkrankt; 56 gestorben. Erkrankt 3 Militairpersonen.

Das russische Heldenmädchen.

In den unzählbaren Kämpfen, womit die Kriegsfurie über den Erdball zog, hat die Kriegslist schon mannichfache Arten des Angriffs ersonnen und ebenso die Nothwehr eigene Mittel der Vertheidigung erfunden; schon seit Kain's und Abel's Zeit hat das Genie der Menschen sich erschöpft, um — Menschen zu vernichten. Nicht nur grausame Werke der Kunst hat der Mensch zu seinem Untergange geschaffen, sondern Thiere hat er gegen sein Geschlecht in die blutigen Schranken gerufen. Abgesehn von den Drachen und Hydern, Minotauren und Sphynxen, mit denen die alten Götter und Halbgötter sich herumbalgten, abgesehen von den Eseln Jupiters, durch welche der Gott der Götter im Giganten=Kriege siegte, abgesehen selbst von andern Kriegseseln und Ochsen aus der reichen Klasse der Zweifüßler, spielen in den Schlachten der Alten die Elephanten und im Mittelalter gereizte Stiere eine bedeutende Rolle. Karl der Kühne und die Schweizer eröffneten mit Hunden ihr Treffen; selbst Gänse greifen durch die Rettung des Capitols mit in die Kriegsgeschichte der Römer ein, ja sogar Schweine retteten einst den Prinzen Filibert von Oranien vor Ueberrumpelung; schwerlich aber dürfte jemals ein eben so kleiner, als furchtbarer Feind auf dem Kriegstheater der Menschen erschienen sein, als der, den im Feldzuge von 1812 in Rußland eine junge, schöne Russin zum Schutze ihres Dörfchens aufbot; Kaiserinnen und Königinnen hatten wohl selten so eifrige, so wüthende Kämpfer oder vielmehr Kämpferinnen um sich her versammelt; weibliche Wesen, die ein Treffen eröffneten, gegen welches die Amazonenkämpfe und der böhmische Mägdekrieg in den Hintergrund treten müssen.

Nachdem Napoleon auf den rauchenden Trümmern des alten Smolensk am 17. August einen unglücklichen Triumph gefeiert, hatten die Russen, sich weiter nach dem bedrohten Moskau zurückziehend, das verwüstete Land den Fremden preisgegeben. Die französischen Avantgarden des Herzogs von Abrantes erreichten mit angestrengter Eile das zehn Stunden lange Defilée von Volontina, wo sie dem Feinde zuvorkommen und ihn abschneiden sollten, ihn aber hinter abgebrochnen Brücken und errichteten Barrikaden überall bereit fanden, jeden Schritt auf's hartnäckigste mit seinen Barrikaden zu vertheidigen. Auf den Fluren von Volontina herrschte der alte Aberglaube vom Siege für russische Waffen. Zu einem unwillkürlich begonnenen Gefechte von einzelnen Bataillonen rückten Regimenter, Brigaden, Divisionen an und so entspann sich eine Schlacht, eine blutige Schlacht, in welcher Compagnieen aufgerieben wurden bis auf den letzten Mann, und Bataillone zu kleinen Sectionen zusammenschmolzen. Um den theuern Kauf dieser Landesstrecke nicht mit fränkischem Blute allein zu erkaufen, hatte man zwar die deutschen Truppen an der Spitze, indessen genügte das langsame Vorrücken dem Ungestüm und der ewigen Unruhe des Kaisers nicht, der verwundert die meldenden Adjutanten fragte: „Wie, 30,000 Franzosen kämpfen vergebens? Das ist ja eine Schlacht!“ Es wurde sogleich ein Theil der Vordertruppen beordert, auf einem Schleichwege in die rechte Flanke zu gehen, um den Feind durch die Bedrohung seiner Rückzugslinie zum Abzug zu bewegen. Bei dieser Truppenabtheilung befand sich der Veteran, von welchem die Bekanntmachung des ganzen Vorfalls später ausging und der als Sergeant an der Spitze eines Chevauxlegers=Piquets kommandirte. Der Weg schlängelte sich fort zwischen nassen, sumpfigen Gräben und niederm Gebüsch.

In der Nähe eines Dörfchens, dessen Häuser mit ihren geschichteten Balkenwänden und flachen Dächern durch das Gebüsch blickten, stießen die Reiter plötzlich auf eine Barrikade eigner Art, die Anfangs ihr Lachen erregte, aber bald ein sehr ernstlicher und bedeutungsvoller Gegenstand für sie wurde. Quer hinter dem Weg, hinter einem aufgeworfenen Graben, lag ein langes, schmales Bret, auf welchem mehrere kleine Kästchen von Holz aufgeschichtet standen, so daß bei der leisesten Berührung diese herunterstürzen mußten. Sie aus dem Wege zu räumen, schien ein Spielwerk und dennoch konnte es zuletzt nur durch die Verzweiflung vollbracht werden. —

Hinter dieser Miniaturbarrikade stand eine Frauengestalt in russischer Tracht. Ihr Antlitz war hinter einem Visir von Strohhalmen verbunden, statt der Pickelhaube überzog ein weißes Hasenfell ihr Haupt, statt der Eisenhandschuhe trug sie ein künstliches Bastgeflechte und ein Stäbchen führte sie als Speer. Dabei stand sie so vertrauungsvoll auf ihre Schutzwehr, ja, wie es schien, selbst mit einem Trotze, der nur aus dem Bewußtsein der Ueberlegenheit über den eben anrückenden Feind entspringen konnte. In einiger Entfernung gebot sie den Franzosen zu halten und umzukehren, wenn sie nicht auf feindliche Weise in die Flucht gejagt sein wollten. Ein eigenes Vorgefühl, eine böse Ahnung hielt sie in der That eine Weile auf. Der Sergeant vermuthete, die Kästchen seien mit Pulver gefüllt, eine Art von Höllenmaschine, durch welche sich die Heldin mitsammt dem Feinde in die Luft sprengen wollte.

Bald nahete sich jedoch ein größerer Trupp der französischen Avantgarde zu Pferde, und die räthselhafte Jungfrau schien zur Vertheidigung sich vorzubereiten. Sie schlug mit ihrem Stöckchen mehrere Mal auf die hölzernen, geheimnißvollen Kasten, als ob sie eine Fee mit dem Zauberstabe wäre. In der That ließ sich auch bald ein eigenes Rauschen, ein sonderbares Gesumse vernehmen, als ob die verschlossenen Pulverkörnlein sich belebten und hinaus aus dem engen Gefängnisse wollten. Indessen ferner noch von allem Aberglauben, als von der russischen Zauberin, stieg endlich der Sergeant vom Pferde, um näher zu untersuchen, was außer der Russin noch sonst hinter der Barrikade stecke. Die vermeintliche Fee schlug eifriger auf eines der Kästchen, als ob sie Allarm trommelte, und in der That vermehrte sich das verborgene, dumpfe Brausen. Als er sich ganz in ihrer Nähe befand, ergriff sie ein Kästchen und schleuderte es ihm entgegen. Ueberrascht stand er eine Weile da, wie vor einem Blendwerke, doch bald von der Wahrheit auf das Unangenehmste überzeugt, flüchtete er, um Schutz zu suchen, in die Mitte seines Trupps, wo die Leute nicht minder verwundert und erschrocken waren, die Pferde zu schnauben und auszuschlagen begannen und scheuer und wilder sich geberdeten.

Das Pferd des Sergeanten schien vom Teufel besessen, unaufhaltsam rannte es zurück und gelangte mit seinem verwirrten Reiter zu dem Haupttrupp, an dessen Spitze sich der Herzog von Abrantes befand.

„Was habt Ihr denn für große Eile?" herrschte dieser ihn an.

„„Ich melde,"" rief er außer Athem, „„ich melde, daß die Königin mich verfolgt.""

„Eine Königin," fragte der Herzog, „eine Königin?"

„„Zu dienen — eine Königin, der ihr ganzer Schwarm gleich folgen wird.""

„Seid Ihr verrückt," rief der Herzog wieder, ihn von oben bis unten betrachtend, — „was schneidet Ihr für Grimassen und blinzelt mit den Augen und zieht ein schiefes Maul?" —

„General, Euer Geruchswerkzeug wird es sogleich verspüren," hatte der Sergeant kaum entgegnet, als der Herzog, einen Stich fühlend, plötzlich die Nase zog und sich so der Antwort überhob. Nun meldete er ihm noch, daß dies erst die Avantgarde eines großen Schwarmes sei, welcher den Vordertrupp verfolge.

Und wirklich nahte sich der schreckliche Feind in Gestalt eines — ungeheuern Bienenschwarmes, der die zurückeilende Avantgarde verfolgte. Zwar lachte der General mit den Seinen Anfangs noch über die wilde ordnungslose Flucht der Reiter, die bereits ihren Führer, den Sergeanten, verloren hatte, bald aber ward auch ihnen die Unordnung und das einzige Rettungsmittel mitgetheilt.

Die Soldaten schlugen mit Händen und Taschentüchern nach den geflügelten Feinden, und warfen ihre Gewehre weg, um sich besser gegen die gereizten Pygmäen vertheidigen zu können. Die sonst mit einem Commandowort fest und unbeweglich zu bannende, geregelte Masse war bald ein bewegtes Chaos; denn die Bienen und der Schrecken vermehrten sich und breiteten sich immer weiter aus, und wen die gefürchtete Königin auf ihrem Zuge traf, der war vor ihrem Gefolge nicht zu retten. Bald blieb Keiner von den zahllosen geflügelten Legionen ungeneckt und ohne Schmerzen von ihren empfindlichen Stichen. Kein Offizier konnte commandiren, ohne daß ihm nicht ein Feind mit Todesverachtung in den Hals geflogen wäre. Hier verkroch sich ein tapferer Sappeur in den Graben, dort steckte ein Grenadier den Kopf in das Ufergras. Der Herzog von Abrantes selbst flüchtete sich in seine Kutsche und verschanzte sich hinter den Wagenfenstern. Aber der Kutscher, mit Vertheidigung seiner Nase und Ohren beschäftigt, vermochte nicht mehr die immer wilder schnaubenden Rosse zu halten. Das ganze Fuhrwesen des Corps gerieth in Unordnung. Hier ging das Gespann mit einer Kanone durch und zermalmte mit deren Rädern viele Unglückliche, die auf dem engen Wege nicht mehr ausweichen konnten; dort fiel ein Bagage- oder Krankenwagen in den Graben und schleuderte die Munition in das Wasser und die unglückliche Bedeckung mit zerbrochenen Gliedern in den Morast. Hier gingen die Pferde mit den Reitern durch, in die dichten Massen der ordnungslosen Infanterie hinein und jagten Alles nieder; dort schlugen Pferde, die bereits ihre Reiter in den Sand gesetzt, mit gewaltigen Hufen um sich.

Nachdem man einigermaßen sich und einige Soldaten wieder gesammelt hatte, wurden auch bald Schutzmittel gegen diese neuen, unerwarteten Feinde gefunden.

(Nebst Beilage.)

Eine Infanterie-Abtheilung wurde vermummt wie zu einer Maskerade und, mit Schwefellichtern bewaffnet, vorgesendet, um die Barrikade zu stürmen und den Weg zu bahnen.

Noch stand die Heldin hinter ihren letzten Kästchen, die ihre Reserve verbarg und schien ruhig den Feind zu erwarten. Dichte Schwärme umspielten ihr Haupt und zogen von ihr zu dem Sergeanten, der im nahen Grase lag und Gesicht und Hände verborgen hatte. Der Honig, welcher ihm seit seinem ersten Angriffe anklebte, hatte die mehrsten Verfolger ihm nachgelockt, um den Räuber ihres Gutes zu strafen.

Die Befehlshaberin des Passes begann von Neuem mit ihrem Stabe auf die Kästchen zu schlagen, um ihre Reserven zu allarmiren; doch als sie sah, daß sie auf Seitenpfaden vom Feinde umringt wurde, da tauchte sie ihren Stab in den Honig und umhüllt von einer schützenden Bienenwolke, schritt sie, wie eine Zauberin, durch den Kreis der Soldaten, die scheu vor ihrem Zauberstab auswichen.

Da sprang plötzlich, mit Verachtung aller Gefahr, die ihm von Tausend Stacheln drohete, der Sergeant ihr in den Weg, entriß ihr den gefürchteten Zauberstab und schleuderte ihn weit fort. Er lichtete das Strohvisir, um der vermeintlichen Hexe einmal in das faltige Antlitz und in das rothe Auge zu blicken; doch voll Staunen, wie bei dem ersten Angriffe, blieb er stehen und schaute in die jugendlichen, aber vor Angst bleichen Mienen eines schönen Mädchens, das, gefaßt auf ein trübes Schicksal, mit Ruhe den vermeintlichen Rächer anblickte. Er konnte indessen nicht lange ihren Anblick mit Ruhe ertragen, nicht weil die Rache ihn spornte, sondern weil seine Augen ihn schmerzten, die er mit Wasser zu kühlen eilte, um sie bald in's gesunde Auge fassen zu können.

Als der Bienenschwarm mit dem verlornen Zauberstabe das Mädchen verlassen hatte, wurde sie bald von einem Schwarme Franzosen umringt, welche sich an ihr zu rächen herbeigeeilt waren. Sie rissen ihr die schützenden Kleider herab, fesselten sie an einen Baum, bestrichen ihr Gesicht und ihre Arme mit Honig, und sprachen: „Nun, meine Süße, jetzt lerne Du die Stiche kennen und schwelle an vor Zorn unter den Deinigen.“ Sie flohen von ihr zurück und die gelockten Bienen zogen nun gierig und wüthend herbei, warfen sich auf sie, krochen ihr in die Nase und zerstachen ihr den Mund und die Glut der Sonne erhöhte noch ihren brennenden Schmerz.

Umsonst suchte der Sergeant, als er sich einigermaßen von seinen Schmerzen erholt hatte, ihre Rettung; seine Kameraden waren zu erbost, als daß er ihre Rache hätte verhindern können, so sehr er es auch wünschte, denn er hatte trotz seiner geschwollnen Augen zu tief in das schöne Auge der jugendlichen Russin geschaut. Erst am Abende, nachdem die geflügelten Feinde sich zur Ruhe begeben hatten, war es möglich, das Defilée, wo Bäume und Gestein mit Honig getränkt und von Bienen umschwärmt waren, ohne Gefahr zu passiren, um vor dem nahen Dörfchen, welches so lange durch ein schwaches Mädchen gegen Tausende von Kriegern vertheidigt und nun verlassen war, einen Bivouac zu beziehen.

Noch in keinem Gefechte hatte es so viele Verwundete gegeben; fast an allen Lagerfeuern saßen die lächerlichsten Maskengesichter sich gegenüber, die sich bei den gleichen Uniformen oft nur erst an der Sprache erkannten. Diesem war das Pariser Näschen zur Nase geworden, Jenem hatten sich die Augen zu Kosacken-Aeugelchen verkleinert. Dieser sah aus wie ein Holländer mit dem Primchen unter der Wange, Jener schien zum Mongolen mit breiten Backenknochen gestempelt. Dem Einen waren die Lippen wie einem Indianer aufgetrieben, der Andere hatte den bösen Mund ganz nach der Seite verzogen; Magere schienen feist geworden und die Bleichsten schienen oft in höchster Röthe. Hier steckten Einige, wie die Chinesen bei dem Ackerbaufeste, die Nasen in die Erde, damit von der Kühle die Hitze des Stiches ausgezogen würde, dort bedeckten Andere die Gesichter mit angefeuchteter Erde, wie die alten Aegypter zur Trauer bei dem Tode ihres Königs. Andere saßen wie die Biber am Ufer und steckten einzelne Körpertheile in das Wasser. Der Herzog v. Abrantes selbst saß wie eine einbalsamirte egyptische Mumie in seinem Wagen.

Der Sergeant aber schlich mit einem vertrauten Kameraden aus dem Lager und nach dem verhängnißvollen Orte, wo sie die Unglückliche zwar noch lebend, aber im beklagenswerthesten Zustande fanden. Der Sergeant löste ihre Fesseln und ihre Zunge und flößte ihr Muth und einige Tropfen aus seiner Feldflasche ein. Er versprach sie zu schützen und zum Herzog von Abrantes zu führen, der auch in den Thaten der Feinde die Vaterlandsliebe ehren, und sie zu ihren Landsleuten hinübersenden würde. Sie dankte ihm innig, zwar nicht in Worten, da ihre Sprachen verschieden waren, aber sie verstanden sich doch.

Das Mädchen, von so viel Großmuth gerührt, folgte ihrem Retter und wurde später dessen Frau.

Anhalt-Cöthener Kassen-Anweisungen.

Bei der Menge verschiedenen ausländischen Papiergeldes, womit Schlesien jetzt überschwemmt ist, und welches ohne Unterschied vom Publikum auf guten Glauben angenommen wird, scheint es Pflicht, auf eine Gefahr aufmerksam zu machen.

Es ist nämlich die Einziehung der älteren Cöthener Kas-

sen-Anweisungen angeordnet, welche vor der Hand nur noch bis zum 1. Juli Geltung haben sollen. Solcher Kassen-Anweisungen circuliren noch dreierlei, nämlich im Jahre 1829 creïrte zu 1 und 5 Thalern, erstere grün, letztere weiß, beide auf ziemlich dickes Papier gedruckt, sehr abgegriffen und daher leicht zu erkennen. Außerdem giebt es noch Fünfthaler-Scheine vom 1. Mai 1848 datirt, welche ebenfalls nicht länger Geltung haben sollen. Dieselben unterscheiden sich von den neuen vom 1. Juni 1848 ausgestellten durch einfacheren Druck und besonders dadurch, daß die Rückseite völlig leer ist. Die noch ferner in Cours bleibenden neuen vom 1. Juni sind auf beiden Seiten gedruckt und ziemlich reich verziert.

Cholera-Heilung.

Ueber die so erfolgreiche Behandlung der Cholera in der Gemeine Krolkwitz, ist uns folgende nähere Mittheilung zugegangen, die wir zum Heil unserer leidenden Mitmenschen gern veröffentlichen. Es war den Bewohnern anempfohlen, sobald sie irgend verdächtige Krankheitserscheinungen an sich gewahrten, **sofort** ihre Arbeit zu verlassen und die geeignete Hülfe zu suchen. Als solche Krankheitserscheinungen werden bezeichnet: **Durchfall, Erbrechen, heftige Krämpfe in den Gliedern, arge Schmerzen im Unterleibe, Stimmlosigkeit, entstelltes Antlitz und große Angst. Durchfall und Erbrechen** machen gewöhnlich den Anfang, und dann schreitet die Krankheit, oft sehr rasch, zu den weitern Erscheinungen fort. Je nach der Heftigkeit des Anfalls, dem Alter und der Constitution des Patienten, wurden als erste Gabe 4 bis 6 Tropfen Veratrum auf Zucker gereicht, und darauf in Zwischenräumen von 10 Minuten, wiederum 1 bis 2 Tropfen desselben Mittels gegeben bis die Krämpfe nachließen. Gleichzeitig wird ein Säckchen oder der Ueberzug eines Kopfkissens, so groß um den ganzen Unterleib zu bedecken, lose mit Hafer gefüllt, der in einer Pfanne auf der Platte heiß gemacht worden, und so warm, als der Kranke es ertragen kann, auf den Unterleib gelegt. Bei dieser Behandlung ist kein Todesfall vorgekommen, und nur einmal wurde es nöthig, nach mehreren kleinen Gaben des Veratrums, wegen Heftigkeit der Krankheit, nochmals eine größere Gabe von 4 Tropfen zu geben. Das Veratrum war die 1ste Verdünnung wie sie bei jedem homöopatischen Arzte zu haben ist. Alle von der Seuche bedrohten Gemeinen würden wohlthun, wenn sie sich bei Zeiten für wenige Silbergroschen mit diesem Heilmittel versorgten. (Schl. Ztg.)

Mehrere pariser Journale enthalten den folgenden Brief, den Dr. **Bonet**, erster Arzt der Conciergerien, ihnen zugesandt hat:

„In einem Augenblicke, wo die Bevölkerung von Paris durch die Cholera dezimirt wird, halte ich es für gut, meinen Mitbürgern und besonders den Aerzten, meinen Kollegen, mitzutheilen, daß es mir bei einer großen Anzahl von Personen, bei denen die Cholera schon den höchsten Grad, nämlich Stillstand des Herzklopfens und des Pulses und einen Anfang zur Blausucht (cyanose) erreicht hatte, geglückt ist, die Thätigkeit des Herzens zurückzurufen und die Cyanose aufhören zu lassen, indem ich den Kranken 4 Tassen von einem warmen, mit Zucker versüßten Aufguß von Lindenblüthe, Münze, Melisse, Camillen, Fenchel ꝛc. und zwar immer in Zwischenräumen von einer halben Stunde eine Tasse voll verordnete. In jede Tasse schüttete ich 4 Tropfen flüchtiges Alkali (alcali volotil), so daß der Kranke in zwei Stunden sechszehn Tropfen davon nahm. Die Wirkung davon ist fast augenblicklich; der Puls fängt sogleich an erst unregelmäßig und dann stärker zu schlagen; der cyanische Zustand verschwindet; der Körper, das Gesicht und die Glieder bedecken sich mit einem starken, warmen und überflüssigen Schweiße und in einigen Stunden befindet sich der Kranke außer Gefahr. Zuweilen ist es sogar nothwendig, die zu starke Senktion mit Blutentleerungen zu bekämpfen. Ich füge diesem Mittel den Gebrauch von Handbädern in sehr heißem Wasser, einem Glas Weinessig und etwa 300 Grammen von Senfmehl für 15 oder 20 Minuten hinzu; auch lege ich ein erhitztes und in Flanell eingewickeltes Bügeleisen auf die Herzgrube. Opiumpräparate, innerlich gebraucht, waren der so wünschenswerthen und nützlichen Senktion nur hinderlich. Ich vernachlässige auch die anderen von meinen Kollegen angewendeten Mittel nicht, wie z. B. Reibungen ꝛc. Alle Aerzte wissen, daß der innere Gebrauch des flüchtigen Alkali das Heilmittel war, dessen sich Bernhard de Jssien gegen die Blausucht, die von einem Viperbiß entstanden war, bediente. Sollte vielleicht gar einige Analogie zwischen den Wirkungen des Vipergiftes und dem Cholerastoff stattfinden?"

Wir halten es für eine Pflicht der Presse, diesen Brief auch in Deutschland zu verbreiten. Möge das darin empfohlene Heilmittel dazu beitragen, den Verheerungen dieser Seuche ein Ziel zu setzen.

Herr **Rabbi Hirsch Dänemark** hatte uns gestern eingeladen, seiner Leistungen im Errathen des Wortklangs und Inhalts ihm nicht vorgezeigter Stellen in ebräischen Büchern Zeuge zu sein. Wir fanden uns daher zur bestimmten Zeit ein, indem wir mancherlei ebräische Schriften mit uns brachten; und müssen gestehen, daß Herr Rabbi Dänemark ein höchst seltenes, noch nie von uns wahrgenommenes Talent entfaltete. Es ist unbestreitbare Thatsache, daß er:

1, aus dem Kopfe anzugeben wußte, was auf ihm beliebig genannten Seiten und in angegebenen Linien derselben enthalten war.
2, was auf solcher Seite stand, deren Zahl der Fragesteller sich nur gedacht hatte, und in solchen Regionen derselben, welche nur auswendig, auf dem Deckel des Buchs mit dem Finger ihm bezeichnet wurde;
3, auch den Inhalt mehrerer solcher Stellen aus dem Kopfe richtig angab, die sich Einer, aus Skrupulosität, zu Hause durchgelesen und zum Zwecke der Befragung aufgeschrieben hatte.

Das außerordentliche Talent des Herrn Rabbi Dänemark verdient daher die Aufmerksamkeit aller Derer, die sich für Anthropologie, Seelenkunde, und überhaupt die Wahrheit interessiren; und wir meinen denkenden Köpfen beider Geschlechter einen Dienst zu erweisen, indem wir sie auf diese Merkwürdigkeit hinweisen.

Hirschberg den 19. Juni 1849.

Henckel, Pastor. **Ender**, Prorector. **Trepte**, Pastor.
Dr. **Mößler**. **Hesse**, Pastor.
v. **Gilgenheimb**, K. Gerichts-Director.
Dr. **Peiper**, Archidiacon und Pastor.

2433. **Denkmal trauernder Liebe**
dem Junggesellen

Johann Carl Heinrich Rudolph,

gewesenen Füsilier in der 9. Compagnie des Königl. 7. Linien-Inf.-Reg., starb den 3. Mai 1849 im Garnison-Lazareth zu Posen, im Alter von 21 Jahren 10 Monaten 10 Tagen.

Nur kurz war hier Dein Pilgerpfad,
Die Freude groß, die wir erlebt
An Dir, der treu durch Gottes Gnad'
Nach seinem Willen stets gelebt.
Früh brach Dein treues Kindesherz,
Getrennt von uns, im Todesschmerz.

In dieser trüben Trauernacht
Strahlt uns des Glaubens Hoffnungsstern.
Du hast nun Deinen Lauf vollbracht!
Du schauest jetzt nicht mehr von fern
Der treuen Liebe ew'gen Lohn,
Genießest Wonn' an Gottes Thron!

Einst werden wir uns wiedersehn,
Wenn Gott auch uns von hinnen ruft;
Dein Geist weilt schon in sel'gen Höhn,
Dein Leib ruht sanft in ferner Gruft,
Bis einst im wahren Heimathsland
Wir selig wallen Hand in Hand.

Neudorf am Gröditzberge den 15. Juni 1849.

Christian Gottlieb Rudolph
herrschaftlicher Ziergärtner,
Marie Elisabeth Rudolph,
geb. Drauschke,
als Eltern,
und die Geschwister des Entschlafenen.

2450. **Wehmüthige Erinnerung**
bei der einjährigen Wiederkehr des Todestages eines geliebten Sohnes und Bruders, des Junggesellen wailand

Karl Friedrich Söhnel,

gewesenen Porzellainmalers in Flinsberg; gestorben den 25. Juni 1848.

Freundlich prangt im Frühlingsschmuck der Hügel,
Der die früh entseelte Hülle deckt,
Die des Todes Hand mit eh'rnem Riegel
Hier verschloß, bis sie die Allmacht weckt!
Guter Sohn! Sieh uns're heißen Thränen fließen! —
Ach! ein Jahr entfloh, seit Du uns wardst entrissen;
Doch, es tobt gewaltsam noch der Trennung Schmerz,
Und der Stunden Flucht beruhigt nicht das Herz!

Ach! wir denken Deiner langen Leiden,
Die dem Tode früh Dich zugeführt,
Denken, wie Du froher Jugend Freuden
Und des Lebens Wonne kaum verspürt;
Denken der Geduld, die standhaft Du bezeiget,
Bis der letzte Strahl des Lichts sich Dir geneiget,
Zu des starren Todes schwarz umflorten Nacht,
Wo Du siegreich Deiner Leiden Kampf vollbracht

Ruh' in Frieden, Theurer! Wir nur weinen,
Um Dich strahlet reiner Himmelsglanz.
Froh enthüllt wird Dir Dein Loos erscheinen,
Und Dich ziert des Siegers Ehrenkranz! —
So geschmückt kommst Du den Deinen einst entgegen,
Wenn auch wir auf oft verschlung'nen Schicksalswegen
An dem Ziele uns'rer Erdenwallfahrt stehn,
Wo wir, Sohn und Bruder! Dich einst wiedersehn!

Die hinterlassenen Eltern und Bruder.

2451. **Denkmal der Liebe**
unsrer theuern Gattin, Tochter und Pflegeschwester, der am 19. Juni 1849 dahingeschiedenen

Frau Ernestine Müller geb. Klein

gewidmet.
Sie starb als Wöchnerin in dem Blüthenalter von 25 Jahren 6 Monaten 20 Tagen.

Wie schnell, Du schöne, frische Lebensblume,
Wardst Du zerstört von des Geschickes Hand!
Wie bald gingst Du zum ew'gen Heiligthume,
Tratst ein in's bess're, wahre Vaterland!

Ein schönes Glück, nur kurze Zeit empfunden,
Entschwand uns nun an Deinem frühen Grab!
Dein Tod schlug tiefe, unheilbare Wunden;
Auf Deinen Sarg schau'n jammernd wir hinab!

Wie schön geschmückt sank die entseelte Hülle,
Beweint von Lieb' und Freundschaft, in die Gruft!
Doch schöner noch geschmückt in hoher Fülle
Stieg auf der Geist, wohin der Herr ihn ruft!

Wir schau'n Dir nach in jenes ew'ge Leben,
Dem wir als Pilger All' entgegen gehn!
Einst wird auch unser Geist der Hüll' entschweben;
Dann winkt uns froh ein ew'ges Wiedersehn. —

Schmiedeberg, den 22. Juni 1849.

Der trauernde Gatte Johann Müller.
Marie Rosine verw. Klein geb. Pottscham, als Mutter.
Pauline Adolph, als Pflegeschwester.

Verbindungs-Anzeige.

2470. Als Neu-Vermählte empfehlen sich statt besonderer Meldung
Julius Schlarbaum,
Adeline Schlarbaum,
geb. Hoffmann.

Berthelsdorf, den 18. Juni 1849.

Entbindungs-Anzeige.

2428. Die heut Abend 9 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Hirschberg den 18. Juni 1849. J. Sachs.

Todesfall-Anzeigen.

2437. **Todes-Anzeige.**
(Statt jeder besondern Meldung)

Am 13ten d. Mts., Abends 9 Uhr, endete in Potsdam ein Herzschlag rasch und sanft die irdische Laufbahn unseres theuren Bruders und Schwagers **Hermann Gruner**, auf seiner Heimkehr von einer mehrmonatlichen Reise, im noch nicht vollendeten 25sten Lebensjahre.

Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige, um stille Theilnahme bittend:

die trauernden Hinterbliebenen.
Carl Gruner.
Auguste Trewendt, geb. Gruner.
Eduard Trewendt.

Hirschberg und Breslau, den 17. Juni 1849.

*

2449. **Todes=Anzeige.**

Ein zweiter harter Schlag hat uns getroffen. Kaum sind 6 Monden vergangen, daß wir mit heißen Thränen das frühe Grab unsers heißgeliebten Gatten und Pflegevaters benetzten, so ist es uns schon wieder auferlegt, einen geliebten Sohn und Bruder zu beweinen. **Gustav Louis Bonzel**, seit 2½ Jahr brauner Husar, endete unter qualvollen Schmerzen nach vierstündigem Todeskampfe sein junges Leben am 14. Juni 1849 an der Cholera, in dem Alter von 22 J. 7 M. 7 T. Wer den Schmerz einer trauernden Wittwe um einen geliebten Gatten, und dankbarer Pflegekinder um einen redlichen Pflegevater zu erwägen im Stande ist, wird unsern neuen Schmerz um einen geliebten Sohn und Bruder zu würdigen wissen, mit welchem wir diese Anzeige Freunden und Anverwandten, um stille Theilnahme bittend, widmen.

Ruh' sanft im fernen stillen Grabe,
Von uns im tiefsten Schmerz beweint.
Wir wandeln fort am Pilgerstabe
Bis droben Alle sind vereint.

Ein ewig Band hält dort umschlungen
Die hier des Todes Macht getrennt.
Und uns, die weinend wir gerungen,
Lohnt Wonne, die man hier nicht kennt.

Friedeberg a. Q., den 21. Juni 1849.

Amalie, geb. Schmidt, verw. Seifert, als Mutter, nebst ihren 3 Kindern, als Geschwister.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Diakonus Trepte (vom 24. bis 30. Juni 1849).

Am 3. Sonnt. n. Trinit. (Johannisfest) Hauptpred. u. Wochen=Communionen: Herr Diakonus Trepte.

Nachmittagspredigt Herr Archidiak. Dr. Peiper.

Getraut.

Hirschberg. Den 18. Juni. Herr Heinrich Julius Schlarbaum, Gutsbesitzer in Berthelsdorf, mit Fräulein Marie Bertha Adeline Hoffmann aus Goldberg. — Friedrich Wilhelm Hain, Inw. in Grunau, mit Johanne Henriette Leder das.

Friedeberg a. Q. Den 12. Juni. Joseph Dreßler, Halbtuchmacher, mit Caroline Hahnspabe. — Den 19. Carl Heinrich Dietrich, Nagelschmied, mit Amalie Groß.

Goldberg. Den 11. Juni. Hr. R. Schönfeld, Rendant, mit Igfr. Emilie Steinberg. — Der Stellmacher Lange, mit Pauline Häring. — Den 12. Der Bauergutsbes. Hielscher aus Röversdorf, mit Igfr. Marie Rosine Härtel aus Wolfsdorf. — Der Schäfer Gierke in Wolfsdorf, mit Igfr. Christiane Berndt.

Geboren.

Hirschberg. Den 26. Mai. Frau Schneider Oestert, e. S., Julius Albert Oscar. — Den 1. Juni Frau Bleichermstr. Lannte, geb. Siegert, e. T., Auguste Henriette. — Frau Schmiedeges. Oertelt, e. T., Marie Alwine Auguste.

Kunnersdorf. Den 26. Mai Frau Häusler u. Schuhm. Lerche, e. S., Carl Friedrich August.

Straupitz. Den 31. Mai. Frau Häusler u. Zimmerges. Gottschling, e. T., Auguste Friederike. — Den 10. Juni. Frau Inw. Neumann, e. T., Christiane Ernestine.

Hartau. Den 2. Juni. Frau Inw. Schubert, e. T., Johanne Ernestine.

Schmiedeberg. Den 29. Mai. Frau Holzdrechsler Finger, e. S. — Den 2. Juni. Die Frau des Königl. Grenzauff. Blasig, e. S. — Den 3. Frau Tagearb. Haak, e. S. — Den 5. Frau Weber Friedrich in Hohenwiese, e. S., todtgeb. — Frau Brauermeister Schmidt in Buschvorwerk, e. S. — Den 8. Frau Kleingärtner Finger in Arnsberg, e. S.

Friedeberg a. Q. Den 1. Juni. Frau Kürschnermstr. Katz, e. T., todtgeb. — Den 8. Frau Töpfermstr. Friedrich, e. S. — Den 13. Frau Schlossermstr. Helmis, e. S., Joseph Moritz Paul.

Bolkenhain. Den 10. Juni. Frau Freigärtner Böhm zu Ober=Würgsdorf, e. T. — Den 15. Frau Kutscher Schmidt, e. S.

Gestorben.

Hirschberg. Den 20. Juni. Caroline Henriette geb. Simm, Ehefrau des evangel. Schul=Haushälter Gottschild, 35 J 7 M. 18 T. — Marie Dorothea geb. Elsner, Ehefrau des Tagearb. Hübner, 54 J. 8 M. 16 T.

Grunau. Den 14. Juni. Johann Gottfried Jentsch, Haus- u. Ackerbes., 63 J. — Anna Rosine geb. Ringel, Ehefrau des Häusler u. Weber Weinmann, 55 J. 4 M. 8 T.

Kunnersdorf. Den 20. Juni. Johanne Elisabeth geb. Liebig, Ehefrau des Inw. u. Schäfer Langer, 60 J.

Schmiedeberg. Den 10. Juni. Marie Mathilde, Tochter des Kaufmann Hrn. Camphausen, 1 J. 2 M. 11 T. — Den 12. Auguste Ernestine Rehrig, Nähterin, 31 J. 1 M. 2 T.

Greiffenberg. Den 9. Juni. Frau Elisabeth Dittrich, 72 J.

Friedeberg a. Q. Den 6. Juni. Joseph Schrammel, Züchnermstr., 52 J. — Den 12. Johanne Eleonore geb. Vierig, Ehefrau des Bauerguttsbes. Metzig in Egelsdorf, 52 J. 6 M. 17 T.

Goldberg. Den 7. Juni. Carl Gustav, Sohn des Tagearb. Lange, 9 M. 8 T. — Den 8. Julius Reinhold, Sohn des Tuchmacherges. Wilske, 11 J. 3 M. — Den 11. Louise Auguste Henriette, Tochter des Fleischhauer Förster sen., 7 J 2 M. 1 T. — Den 12. Johanne Henriette, Tochter des Inw. Werder in Wolfsdorf, 16 J. 1 M. 12 T.

Bolkenhain. Den 19. Juni. Marie Beate geb. Rudolph, Ehefrau des Freigärtner Böhm zu O.=Würgsdorf, 32 J. 4 M. 25 T.

Hohe Alter.

Goldberg. Den 6. Juni. Verwittw. Frau Tagearb. Marie Rosine Peiffer, 89 J. 5 M.

Brandschäden.

Den 9. Juni früh 2 Uhr brannte zu Liegnitz auf der Jauergasse die Jauer'sche Kräuterei darnieder.

Den 14. Juni Abends gegen 7 Uhr wurde die Willsbachmühle, zu Wolfsdorf bei Goldberg gehörig, ein Raub der Flammen; das Feuer entstand in der Brettschneide, auf welche Veranlassung ist noch nicht ermittelt.

Den 20sten d. M., Frühmorgens 3 Uhr, ging zu Rudelstadt die dem Müllermeister Scholz gehörige Niedermühle in Feuer auf und brannte völlig nieder, nur ein Schuppen blieb unversehrt.

Berichtigung.

In dem „Zurufe" an die Verbisdorfer in vor. Nr. d. B. S. 765 Z. 6 von oben muß es statt Worin „**Worein**" heißen.

2429. **Mittwoch, den 4. Juli c., Vormittag 9 Uhr, feiert der Missions=Hülfsverein zu Deutmannsdorf sein fünftes Jahresfest. Es ladet dazu freundlich ein**

Der Vorstand.

2448. **Den Feuerwachtdienst** haben vom 24. bis 30. Juni
die 4te Compagnie (Kirch=Bezirk) und
= 7te dto (Sand=Bezirk).

Hirschberg, den 21. Juni 1849.

Das Commando der Bürgerwehr.

Literarisches.

2434. **FERDINAND HIRT,**

Verlags- und Sortiments-Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau, am Naschmarkt Nr. 47.

Unser anerkannt **reiches Lager** gediegener und gesuchter Werke aus allen Zweigen der deutschen, französischen, englischen, italienischen und polnischen Literatur bietet den vielseitigsten Bedürfnissen die erforderliche Auswahl.

Die Vorräthe der **Bade-, Brunnen- und Reiseschriften, der Eisenbahn-, Dampfschiff-, Post-, Reise- und Auswanderungsbücher, der Wegweiser, Karten, Plane u. s. w.,** sind durch die neuesten und bewährtesten Erscheinungen bereichert.

Vermöge einer namhaften Erweiterung der geschäftlichen Räume findet man **in fünf ineinander gehenden Lokalen** — von denen das eine überdies die seltene Zierde wohlerhaltener **Haut-Reliefs** aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges bietet, — **die wissenschaftlich geordneten Bestände des Lagers** so übersichtlich vereinigt, daß deren persönliche Prüfung und Auswahl mehr als je erleichtert erscheint.

Mit Sorgsamkeit vollführen wir auch diejenigen Aufträge, welche man nur in den ausnahmsweisen Fällen an uns zu adressiren pflegt, wo die Realisirung der betreffenden Wünsche ein Lager von dem allseitigen Umfange des unsrigen erheischt.

Wäre dennoch speciell Gesuchtes nicht vorhanden, so verbürgen wir, wenn anders die geehrten Besteller eine Ersatz bietende Auswahl oder die schnelle Besorgung des Begehrten uns überlassen, den bereitwilligen Versuch der Rechtfertigung dieses Vertrauens.

Ferdinand Hirt's Buchhandlung
in Breslau.

2334. Das schon seit 200 Jahren in Hirschberg bestehende Gold- und Silberarbeiter-Mittel ladet die Herren Gold- und Silberarbeiter umliegender Ortschaften, welche sich demselben anzuschließen gesonnen wären, hiermit freundlichst ein, sich zu einer Besprechung Sonntag den 1. Juli, Nachmittag 1 Uhr, bei Herrn Goldarbeiter Lundt einzufinden.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

2439. **Jahrmarkts-Verlegung.**

Mit Genehmigung der Königlichen Regierung zu Liegnitz wird der diesjährige hiesige Johanni-Jahrmarkt nicht den 25. Juni, sondern den 2. Juli c. abgehalten werden.

Marklissa den 19. Juni 1849

Der Magistrat.

2440. **Subhastations-Patent.**

Die Freihäuslerstelle Nr. 60 zu Seitendorf, dem Carl Friedrich August Erkmann gehörig, taxirt auf 350 rtl., soll auf

den 29. September 1849 von 10 Uhr Morgens ab, an ordentlicher Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden. Taxe und neuester Hypothekenschein sind in unserer Gerichts-Registratur einzusehen.

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission
zu Schönau.

2109. **Oeffentliche Bekanntmachung.**

Es werden hierdurch alle Diejenigen, welche in der hiesigen Leihanstalt des konzessionirten Pfandverleiher Emil Schmeisser Pfänder niedergelegt haben, welche seit 6 Monaten und länger verfallen sind, aufgefordert, solche sofort einzulösen, oder wenn sie gegen die kontrahirte Schuld gegründete Einwendungen zu haben vermeinen, solche dem unterzeichneten Gericht zur weiteren Verfügung anzuzeigen. Die diese Aufforderung nicht beachtenden Pfandschuldner haben zu gewärtigen, daß ihre verfallenen Pfänder in termino den 20. August c., von Vormittags 9 Uhr an und die folgenden Tage in der Schmeisserschen Pfandleihanstalt durch unsern Kommissarius meistbietend verkauft werden, der Pfandgläubiger aus dem einkommenden Kaufgelde wegen seiner in dem Pfandbuche eingetragenen Forderung befriedigt, der etwa verbleibende Ueberschuß der hiesigen Armenkasse abgeliefert und demnächst Niemand weiter mit Einwendungen gegen die kontrahirte Pfandschuld gehört werden wird.

Bietungslustige werden zu dem angesetzten Verkaufstermine mit dem Bemerken eingeladen, daß die zur Versteigerung zu bringenden Pfandstücke in Prätiosen, Gold- und Silbersachen, Uhren, Tuch und Leinwand, Kleidern, Tüchern, Bett- und Tischwäsche, Kupfer- und Zinngeräth, und dergleichen bestehen, und der Verkauf nur gegen gleich baare Zahlung geschieht.

Goldberg, den 21. Mai 1849.

Königliches Kreis-Gericht.
I Abtheilung. Schubert.

Auction.

2452. Eingetretener Hindernisse wegen kann die, auf den 24. Juni angekündigte Auction in Marklissa erst

am 2. Juli c.

abgehalten werden. Lauban, den 20. Juni 1849.

Hartmann, Kreisgerichtl. Auctions-Kommissar.

2423. **Obstverpachtung.**

Das Obst in hiesigen herrschaftlichen Gärten und Alleen, als Aepfel, Birnen, Pflaumen und Nüsse, soll Sonntag, den 1. Juli, Nachmittags 3 Uhr, hier meistbietend verpachtet werden. Pachtlustige werden dazu eingeladen.

Hohenfriedeberg, den 19 Juni 1849

Das Wirthschafts-Amt.

Zu verpachten.

2469. **Eine Dominial-Pacht**

in der schönsten Gegend des Riesengebirges, circa 400 Morgen, vollständigem Inventario, gegen 30 Stück Rindvieh 2c. 2c., ist sofort zu übernehmen. Näheres sagt der

Commissionair G. Meyer in Hirschberg.

2426. **Danksagung.**

Allen Denjenigen, welche zu dem am 1. d. M., Abends um halb 11 Uhr, ausgebrochenen Brande des Schlackenkretschmer Reinertschen Scheuer- und Gaststallgebäudes hierselbst, mit ihren Spritzen von Kupferberg, Rohrlach und Seiffersdorf, herbeieilten, sowie jedem Andern, der bei der Unterdrückung des Feuers thätig gewesen, sagen wir, Namens der Gemeinde, hierdurch den gefühltesten Dank, insbesondere aber dem hiesigen Bauergutsbesitzer und Bleichermeister Burghardt, für die jedesmalige Bespannung der hiesigen Spritze, bei dem, diesen Ort seit 6 Wochen 3mal mit Brand betroffenen Unglück.

Jannowitz, den 10. Juni 1849.

Die Orts-Gerichte.
Lemberg, Gerichtsscholz. Klein. Wiesner.
Klein, Gerichtsschreiber.

Anzeigen vermischten Inhalts.

2436. **Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,**
gegründet auf ein Actien-Capital von Einer Million Thaler, nimmt unter verschiedenen Modificationen Versicherungen an auf einzelne und verbundene Leben, auf bestimmte Jahre und auf Lebenszeit, und garantirt den lebenslänglich bei ihr Versicherten zwei Drittel des reinen Gewinns, ohne jemals Nachschüsse von ihnen zu beanspruchen.

Desgleichen versichert sie Renten und Capitalien in mannigfacher Art.

Durch den Militairdienst im Frieden, sowie **durch den Eintritt in die Bürgerwehr oder ein ähnliches Dienstverhältniß,** wird in den allgemeinen Bestimmungen nichts geändert. Bei ausbrechendem Kriege kommen für die versicherten Militair-Personen die besondern Vorschriften bezüglich des Rückkaufs der Versicherungen und der Ausdehnung derselben auf Kriegsgefahr in Anwendung.

Die Gesellschaft nimmt jederzeit Versicherungen an, und setzt auch an solchen Orten, **in denen epidemische Krankheiten, wie z. B. Cholera, herrschen,** ihre Geschäfte unverändert fort.

Geschäfts-Programme werden in unserm Büreau, Spandauerbrücke Nro. 8., sowie bei unsern Agenten unentgeldlich ausgegeben.

Berlin, den 16. Juni 1849.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Die Agenten der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft:

für Striegau: C. Schmidt;
= Hohenfriedeberg: G. S. Salut;
= Schmiedeberg: J. Bothe & Comp.;
= Landeshut: J. A. Kuhn;
= Schweidnitz: Junghans & Endert;
= Friedeberg: H. Breslauer;
für Jauer: Fr. Böhm;
= Goldberg: C. Goldnau;
= Greiffenberg: J. G. Luge;
= Löwenberg: Moritz Thiermann;
= Hirschberg, Schönau, Kupferberg, Warmbrunn und Lähn: C. A. Du Bois in Hirschberg.

2454. **Zur Verwerthung der Pfandbrief-Zins-Coupons, so wie zur Einziehung der Zinsen und Besorgung der Zins-Coupons, noch nicht mit solchen versehener schlesischen Pfandbriefe, Litt. A., empfiehlt sich, und bittet die Johanni-Coupons oder resp. die Pfandbriefe bis zum 29. Juni übergeben zu wollen.**

J. E. Baumert in Hirschberg.

2435. **Hört!**

Vor mehreren Jahren habe ich einem Freunde aus dem „Atlas von den deutschen Bundes-Staaten in 74 Blättern, Erfurt, Verlag der Müller'schen Buchhandlung 1836" die Karten vom preuß. Staate Nr. I bis XIX geborgt, ich ersuche denselben hiermit dringend mir sie zurückzugeben, um so mehr als sie im Buchhandel nicht mehr zu erlangen sind.

C. S. Häusler vor dem Burgthore.

2422. Mehrere Tausend Thaler werden gegen vollkommene Sicherheit auf ländliche Grundstücke von soliden Besitzern sofort gesucht.

Ein sehr schönes, massives Haus, auf der frequentesten Stelle einer lebhaften Kreisstadt, zum Handel vorzüglich gelegen, desgleichen ein schönes Haus am Markte; — mehrere sehr angenehm, in fruchtbarer Gegend gelegene Güter von 40 bis 10,000 Thlr., Wirthshäuser 2c., werden zum Verkauf ausgeboten.

Eine Gutspacht von circa 2000 Thalern jährlicher Pacht wird von einem tüchtigen, soliden Oeconom, so wie eine Mühlenpacht oder solider Kauf, mehrere Gasthofpachtungen und eine Viehpacht werden gewünscht.

Ein mit guten Attesten versehener junger Oeconom, so wie ein tüchtiger Vogt, suchen ein Unterkommen.

Auskunft giebt der Inspector Elsner in Jauer.

2417. Mein Mann, der Lithograph **Theodor Sachse,** hat den Conditor Herrn **Friedrich Scholtz** hierselbst von Amerika aus mit Vollmacht versehen, für ihn alle ausstehenden Forderungen einzuziehen. Ich ersuche daher Alle, die an meinen Mann noch Zahlung zu leisten haben, den Betrag bis spätestens zum 10. Juli d. J. an Herrn Scholtz zu zahlen, weil dann zur gerichtlichen Eintreibung geschritten werden muß.

Hirschberg, den 16. Juni 1849.

Emilie Sachse, geb. Gottwald.

2453. **Bescheidene Anfrage.**

Wird denn auf der Hochschule zu Stanowitz neben der Kirchenmusik auch die Katzenmusik getrieben? oder ist es nur Zufall gewesen, daß unlängst ein Haufen Schulkinder im Dorfe umherzogen und an verschiedenen Häusern solche miauende Konzerte gaben, um ihre Leistungen in der Musik zur Kenntniß des größeren Publikums zu bringen?

Stanowitz bei Striegau.

2458. Durch schiedsamtliche Erörterung wird de Dato bekundet, daß die Botenfrau Wimmern sich einer strafbaren Handlung gegen den Kirchenwächter Kahl hier Orts hat zu schulden kommen lassen; die 2c. Wimmer nimmt diese Injurie hiermit öffentlich zurück und erklärt den 2c. Kahl für unbescholten.

Arnsdorf den 18. Juni 1849. J. A. Mende.

2465. **Abbitte.**

Ich habe vor kurzer Zeit die Ehefrau des Bauergutsbesitzer Springer zu Seiffersdorf durch schwere Verbal-Injurien beleidigt, nehme dieselben hiermit zurück, leiste öffentlich Abbitte und erkläre die Ehefrau des Springer für eine rechtschaffene Frau.

Seiffersdorf den 16. Juni 1849.

Karl Hoffmann, Dienstknecht.

Zu verkaufen oder zu verpachten.

2441. ☞ Mein Nr. 38 gelegenes Haus in Bolkenhain, gehörig zu Klein-Waltersdorf, sehr gut im Stande, enthaltend 2 Stuben, 2 Kammern, Gewölbe und Stall, 3 Scheffel guten Acker, einen Gemüse- und Obstgarten, über 3½ hundert tragbare Bäume, einen Weinberg nebst Kegelbahn, erfreut sich einer sehr schönen, angenehmen Aussicht, bin ich gesonnen, zu verpachten oder auch zu verkaufen, und kann baldigst übernommen und bezogen werden in Bolkenhain bei

C. G. Zehge.

Verkaufs-Anzeigen.

2424. ☞ Nicht zu übersehen! ☜

In Nr. 67 der hiesigen Gemeinde ist das Freihaus, nebst Krämerei, ersteres im besten Bauzustande und mit zwei schönen, großen Obst- und Grasegärten versehen, wovon der eine dicht am Hause ist und worin sich ein quellenreiches Plumpen-Wasser befindet, baldigst aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer. Neukirch, im Monat Juni.

2457. **Freiwilliger Verkauf.**

Das Freibauergut sub No. 91 zu Neukirch, Kreis Schönau, im guten Bauzustande, dienstfrei, soll, nebst sämmtlichem lebendigen und todten Inventarium und wie es steht und liegt, Behufs der Auseinandersetzung der Hoffmann'schen Erben, freiwillig verkauft werden.

Kauflustige können jederzeit das Nähere beim Bauergutsbesitzer Christian Sommer in Polnischhundorf erfahren.

2431. **Brau- und Brennerei-Verkauf.**

Das zu Börnchen bei Hohenfriedeberg, im Bolkenhainer Kreise, an einer sehr belebten Kreisstraße gelegene Brau- und Brennerei-Urbar soll nebst einigen Morgen Ackerland verkauft werden. Sämmtliche Gebäude sind massiv in gutem Baustande, und im Innern zum Betriebe bequem eingerichtet, auch gehört eine ganz neue und gut eingerichtete massive Kegelbahn nebst Gesellschafts-Local dazu. Der Termin zur Uebergabe ist auf Michaeli c. festgesetzt, und können die ortsgerichtliche Taxe, so wie alle sonstigen Bedingungen beim hiesigen Wirthschafts-Amt eingesehen werden.

Dominium Börnchen, den 18. Juni 1849.

2444. **Neue Matjes-Heringe empfing Gustav Scholtz.**

2418. Da ich in Kurzem meinem Manne nach Amerika folgen will, so biete ich hiermit einem geehrten Publikum mein Hausgeräth wie sämmtliche Möbel zum Verkauf an

Emilie Sachse, geb. Gottwald.

Hirschberg, den 16. Juni 1849.

2456. **Sonnen- und Regenschirme** in Seide und Baumwolle, **Marquisen in Moiré**, erhielt und empfiehlt billigst

A. Scholtz, Schildauerstraße.

2461. Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum zu Hirschberg und Umgegend empfiehlt: Glacee- und waschlederne Handschuh, fertige (und zur Fertigung) Galanterie-, feine Leder-Arbeit und zweckmäßige Bruchbandagen bei den solidesten Preisen zur gütigen Beachtung

Ludwig Gutmann, Handschuhmacher.

Langgasse Nr. 145, im vormaligen Hoferichter, jetzt Herrn Gustav Scholz'schen Hause.

2464. Eine Schneiderwerkstelle und einen Bügeltisch verkauft verwittwete Seiffert.

2455. **Handschuh, Cravatten, Schlipse, Tücher, Chemisetts, Kragen und Manschetten** erhielt wieder in größter Auswahl A. Scholtz, Schildauerstraße.

2419. Die seit mehreren Jahren von meinem Manne, dem Lithograph Theodor Sachse mit gutem Erfolge betriebene Steindruckerei, nebst allen dazu gehörenden Geräthschaften und sämmtlichem Verlage, ist zu verkaufen. Die hierauf reflectirenden Käufer, denen auch die sehr bedeutende Kundschaft des Geschäfts mit übergeben werden würde, erfahren das Nähere bei der Unterzeichneten.

Hirschberg, den 16. Juni 1849.

Emilie Sachse geb. Gottwald.

2402. **Gänzlicher Ausverkauf!**

der Schnittwaarenhandlung A. S. Koch in Schmiedeberg zu weit unter den Werth herabgesetzten Preisen. Besonders billig und noch in reicher Auswahl vorhanden sind Gaze und Blonden-Shawls, Schleier, Spitzen, Möbeldamaste und Battistkleider.

2427. Da ich meinen Wohnsitz von Löwenberg nach Friedeberg a. Q. verlegt habe, und das Geschäft der Tuchfabrikation fortbetreibe, so erlaube ich mir alle Bewohner von Friedeberg und sämmtlicher Umgegend auf mein Tuchlager in feinen so wie ordinairen Tuchen und Bukskin aufmerksam zu machen, und höflichst zu bitten mich mit reger Abnahme zu erfreuen. Stets werde ich bemüht sein bei reeller Waare die billigsten Preise zu stellen, und durch prompte Bedienung das Vertrauen der geehrten Abnehmer mir zu erwerben suchen. —

Karl Keßner, Tuchfabrikant.

Brackvieh-Verkauf.

2432. 25 Stück alte Muttern,
50 Stück 3jährige Schöpse,
gesund und von starker Statur, bietet zum Kauf an
Mittel-Leipe den 18. Juni 1849. C. F. Kramsta.

2390. **Wildpret**

in mehrern Gattungen wird vom 19. d. M. ab, Dienstags von 5 Uhr Nachmittags bis Mittwoch Nachmittags und so auch jeden Freitag und Sonnabend folgender Wochen, im Kretscham bei Herrn Gastwirth Ruffer zu Hermsdorf u. K. käuflich zu haben sein; auch werden Bestellungen darauf angenommen.

2315. ### Zu vermiethen.

In meinem Hause Nro. 26 hier ist die erste Etage, bestehend aus sieben in einander führenden Piecen, Johanni c. im Ganzen, auch getheilt, zu vermiethen.

Petersdorf bei Warmbrunn, **im Juni 1849.**

C. A. Biemelt.

2425. Ein Haus in Warmbrunn ist im Ganzen mit dem dazu gehörigen Garten bald zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Boten.

Personen finden Unterkommen.

2462. Ein militairfreier, unverheiratheter Gärtner, der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, und der fähig ist ein kleines Forstrevier zu beaufsichtigen, kann sich bis Ende dieses Monats in Boberstein, und später in Kroischwitz bei Bunzlau melden.

2466. Ein Büchsenmacher-Gehülfe wird gesucht und findet dauernde Beschäftigung bei Lachmann,
Lähn, den 20. Juni 1849. Büchsenmacher.

2371. **Unterkommen-Gesuch.**
Eine anständige, kinderlose Wittfrau, welche schon seit längerer Zeit als Wirthschafterin, Ausgeberin, Gesellschafterin u. s. w. fungirt hat, sucht in einer anständigen Familie in der Stadt oder auf dem Lande ein anderweitiges Unterkommen.
Näheres darüber sagt
der Commissionair Berger zu Freiburg.

Lehrlings-Gesuche.

2316. Ein Knabe, mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüstet, welcher die Handlung erlernen will, findet sofort in einem Specerei-Geschäft unter billigsten Bedingungen ein Unterkommen. Wo? wird die Exped. des Boten mittheilen.

2442. Ein Lehrling für ein Colonial-Waaren-Geschäft, Sohn rechtlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet sofort ein Unterkommen.
Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage die Expedition des Boten.

Verloren.

2430. **Ein Thaler Belohnung.**
Wer ein am 16. h. auf der Chaussee von Kunzendorf nach Schweidnitz verloren gegangenes Reise-Notizbuch
in Hirschberg in den drei Bergen,
= Freiburg im Bären, oder
= Schweidnitz in der goldenen Gans
sogleich abgiebt, erhält obige Belohnung.

Abhanden gekommen.

2460. Ein braungefleckter Wachtelhund, noch jung, aber gut gewachsen, auf den Namen „Pikas" hörend, ist Unterzeichnetem abhanden gekommen. Wer mir zu demselben behilflich ist, kann auf eine Belohnung rechnen.
Scholz, Schenkwirth auf dem Cavalierberge.

Einladungen.

2163. Sonnabend, den 23. d. M., wird der
Johannis-Abend
auf dem Hausberge gefeiert, wozu ergebenst einladet Ohmann.

2445. Sonnabend, zum Johannisabend, findet auf dem Cavalierberge
Concert und Illumination
statt. Anfang des Concerts 5 Uhr.
Hornig, Coffetier.

2447. Zum bevorstehenden Königsschießen ist alle Tage
Tanzmusik in Neu-Warschau.

2438. Hiermit ergebenst anzeigend, daß ich bei dem diesjährigen Königsschießen eine Baude auf dem Schießplan habe, bittet um gütigen Besuch Hoppe, Schenkwirth.

2443. Zum Johannis-Abende, sowie Sonntag, Montag und Dienstag ladet zum Tanzvergnügen ins Schießhaus zu Hirschberg ergebenst ein der Schießhauspächter.

2459. **Einladung.**
Zu einem Lagenschieben um Geld für künftigen Montag, den 25. d. Mts., auf der neu restaurirten Kegelbahn zu London in Warmbrunn ladet ergebenst ein
der Gastwirth Th. Berger.

2446. Sonnabend, zum Johannisabende, Tanzmusik in Neu-Warschau, wozu ergebenst einladet Mon-Jean.

2468. **Einladung**
zum Pürschbüchsen-Scheibe-Schießen.
Auf Sonntag, den 1. Juli, lade ich meine hohen Gönner und Freunde ganz ergebenst ein; für alle Bequemlichkeit und prompte Bedienung werde ich nach allen meinen Kräften bestimmt bestens Sorge tragen.
Lähn, den 21. Juni 1849.
N. Kunsch, Schießhaus-Pächter.

2467. Sonntag, den 24. Juni, ist die letzte Tanzmusik vor meinem Abgange; ich lade daher ein verehrtes Publikum ergebenst ein, sich recht zahlreich mit gut gefüllten Geldbeuteln bei mir einzufinden, für deren Leerung wird gewiß Sorge tragen der Brauermeister Jung in Lehnhaus.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 20. Juni 1849.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	—
Hamburg in Banco, à vista	—	—
dito dito 2 Mon.	—	—
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	—	—
Wien - - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - - - à vista	—	—
dito - - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten - -	- -	$97\frac{1}{2}$
Kaiserl. Ducaten - - - - - -	—	$97\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or - - - - - - - -	$113\frac{1}{2}$	—
Louisd'or - - - - - - - - - - -	$112\frac{5}{6}$	—
Polnisch Courant - - - - - -	$93\frac{1}{2}$	—
WienerBanco-Notenà150Fl.	$82\frac{1}{4}$	—
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., $3\frac{1}{2}$ p. C.	$79\frac{7}{12}$	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	—	101
Gr.Herz. Pos. Pfandbr. 4 p. C.	—	$97\frac{3}{4}$
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ p. C.	$80\frac{5}{6}$	—
Schles.Pf.v.1000Rtl. $3\frac{1}{2}$ p. C.	$90\frac{1}{4}$	—
dito dt. 500 - $3\frac{1}{2}$ p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	$92\frac{1}{4}$	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - $3\frac{1}{2}$ p. C.	$83\frac{3}{4}$	—
Disconto - - - - - - - - - - -	--	—

Breslau, 20. Juni 1849

Action-Course.	
Ostrhein Zus.-Sch. - - - - - -	$77\frac{1}{4}$ G.
Niederschl. Märk. Zus.-Sch.	72 G.
Sächs.-Schles. Zus.-Sch. - -	—
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.	$43\frac{2}{3}$ Br.
Fr.-Wilh.-Nord.-Zus.-Sch.	$36\frac{1}{12}$ G.
Oberschl. Lit. A. - - - - - - - -	$95\frac{1}{4}$ Br.
= = B. - - - - - - - -	$95\frac{1}{4}$ Br.
= = Priorit. - - - - - - -	—
Bresl. Schweidn.-Freib. - -	$80\frac{1}{4}$ Br.
= = = Priorit.	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 21. Juni 1849.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	26	—	2	10	—	1	4	—	—	26	—	—	17	—
Mittler	2	20	—	2	6	—	1	2	—	—	24	—	—	16	6
Niedriger	2	15	—	2	2	—	1	—	—	—	21	—	—	16	—

Erbsen | Höchster | 1 | 2 | — | Mittler | — | 29 | —

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.